

Einführung

Wörtern geht es wie Kleidung, mal sind sie *in*, mal *out*. Mäßigung und Maßhalten waren Kardinaltugenden in der Antike, aber sicherlich nicht bei den Gelagen mittelalterlicher Adeltiger. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Maßhalten dank Ludwig Erhard zu einem Leitmotiv des deutschen Wirtschaftswunders geworden. Als der Aufschwung geschafft war, galt dieser Begriff lange als muffig und verstaubt. Exzentrisch und unvernünftig zu sein, war nun *cool*! Neuerdings ist *cool* nicht mehr so *in*, weil es in Folge des Klimawandels allmählich vielen zu heiß wird. Aufrufe zu einer neuen Bescheidenheit, zu einem „Weniger ist Mehr“, zur Achtung neuer Tugenden und Wertorientierungen liest man seit einigen Jahren – auch schon vor Greta Thunberg! – immer häufiger. Nun sind sog. Flugscham und Fleischverzicht *in*. Wir plädieren dafür, dass Maßhalten wieder Kult wird, auch im Umgang mit- und untereinander!

Was erwartet die Leser*innen in diesem Buch?

Da wir dem Zeitgeist nicht zu sehr fröhnen wollten, haben wir diesem Buch nicht den Titel „Saufscham“ gegeben. Wir wollten die uralte Tugend des Maßhaltens nicht in flippigen Wortklamotten verkaufen, weil uns das Thema bei aller Weinfröhlichkeit zu ernst ist. Wir hätten dem Buch auch den Namen des Maßhalte-Programms der deutschen und internationalen Weinbranche geben können: *Wine in Moderation*, aber wir wollen nicht nur über die heutigen Maßnahmen sprechen. Zur Wahrheit des Weins gehört, dass schon immer dem Maßhalten das Wort geredet wurde. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass der Weinkultur durch das Übermaß des Weinkonsums zu bestimmten Zeiten von bestimmten Konsumenten geschadet wurde und wird. Und schließlich ist auch wahr, dass sich das Verständnis, was Maßhalten bedeutet, im Laufe der Geschichte gewandelt hat, ebenso wie die Vorstellungen, was zum Kult und zur Kultur gehört. Wir sind überzeugt: Wein ist Kult – im Wandel der Zeiten! Darüber wollen wir reden bzw. schreiben und uns spannende Entwicklungen und Ereignisse vor Augen führen!

Weder in der antiken noch in der modernen Philosophie ist Mäßigung gleichbedeutend mit Verzicht. „Die antiken Philosophen (Stoiker) waren überzeugt, dass man mit dem rechten Maß – dieses liegt zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig – ein glückliches Leben führen kann. [...] Es geht



Abb. 1: Wein macht nicht nur gutes Blut, sondern auch gute Laune!

um Balance“, betont Thomas Vogel, Autor des Buches „Mäßigung – was wir von einer alten Tugend lernen können.“²

Wir wollen mit diesem Buch nicht die Welt retten, sondern viel bescheidener uns die Frage stellen: Trägt ein maßvoller Weinkonsum dazu bei, dass wir uns gut fühlen, dass wir das gesunde Wohlbefinden und die Lebenslust steigern können? Und nebenbei wollen wir uns auch ansehen, ob wir von alten Tugenden der antiken Philosophen oder der Urahnen in der Wein- und Gesundheitsbranche lernen können.

Wir wollen diesen Fragen nicht mit maßlosem Ernst nachgehen, denn der Humor, das Lachen, zählt ebenso wie der Wein zu den ältesten Mitteln der Lebenslust – sofern sie in Maßen benutzt werden. Ansonsten droht Albernheit, Lächerlichkeit, Trunkenheit, allesamt ungesunde Zustände für den Menschen.

Die enge Verbindung von Humor / Lachen und Wein findet man immer wieder. Sofern wir dem Internet trauen dürfen, gibt es in Italien zwei sich entsprechende Volksweisheiten:

„*Il vino fa buon sangue. – Wein macht gutes Blut. –
Il riso fa buon sangue. – Lachen macht gutes Blut.*“

Auf die Wirkungen von Lachen und Wein, z. B. „*gutes Blut zu machen*“, werden wir noch zu sprechen kommen. Von Charlie Chaplin stammt das Zitat: „*Ein Tag, an dem du nicht lächelst, ist ein verlorener Tag.*“ Passend dazu die Aussage von Prof. Curtis Ellison, Chefepidemiologe an der University von Boston (USA), geäußert 1999 auf einem internationalen

Fachkongress im Deutschen Herzzentrum in München: „*Ein Tag ohne ein Glas Wein ist ein Risiko für unsere Gesundheit.*“

Die Parallelitäten haben auch ihre Grenzen. Denn noch bevor der Mensch sprechen lernt, beginnt er zu lachen. So früh wollen wir mit dem Weinkonsum doch nicht starten. Obwohl! Im Gegensatz zu heute, gab man früher Kindern Wein zu trinken. Nicht immer litt der Geist darunter. Goe-the berichtete, dass er als Kind früh schon vom Wein kostete. Beim Neujahrsempfang im Haus des Großvaters Textor übte neben dem Dessert der süße Wein den größten Reiz auf die Kinder aus und dieser sei ihnen auch sonst neben Zuckerwerk als Belohnung gereicht worden. Wir wollen das hier nicht vertiefen, denn auf das Thema „**Wein und Jugend**“ kommen wir später zurück.

Ebenso wie auf eine genderechte Behandlung der Thematik, wie das Verhältnis von „**Wein und Frauen**“ heute aussieht und in der Vergangenheit gesehen wurde. Anders ausgedrückt: Wir untersuchen die Frage, ob das folgende Zitat von Wilhelm Busch zu seiner Zeit gerechtfertigt war und wie viel Wahrheit heute noch in ihm steckt:

„*Der Wein ist ein vortrefflich Ding,
Die Weiber achten's leider zu gering
Und haben's nicht bedacht.
Er stärket den Mut,
Bewegt das Herz in frischer Glut
Er stärket den Mut,
Bewegt das Herz
Bei Tage und bei Nacht!*“³

Nicht jedes Thema ist geeignet, um es einer humoristischen Betrachtung zu unterwerfen, dazu gehört das Thema „**Wein und Schwangerschaft**“. Gerade bei dieser Thematik hat sich seit den Zeiten von Wilhelm Busch die Sicht der Dinge dramatisch verändert, v. a. wegen inzwischen gewonnener wissenschaftlicher Erkenntnisse über Folgen des Konsums in Zeiten, in denen die sog. Punktmüchternheit angebracht ist. Punktmüchternheit, eine zeitlich limitierte Periode des Verzichts, ist für jeden verantwortungsvollen Menschen auszuhalten, dieser gesundheitsbürokratische Begriff an sich ist nüchtern kaum auszuhalten. Vielleicht sollte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn zum Ersatz dieses Wortnetzes eine Wortfindungskommission einsetzen.

Wir wollen Wilhelm Busch als weinsachverständigen Autor nicht überhöhen, wenn wir auch sein sehr bekanntes Zitat „*Rotwein ist für alte Knaben eine von den besten Gaben*“ als Stimulus nehmen wollen, um uns mit dem Thema „**Wein und Senior*innen**“ zu beschäftigen. Allerdings sind wir

uns bewusst, dass seine Formulierung „*Rotwein ist für alte Knaben [...]*“ unter Gender-Gesichtspunkten ein Skandal ist!

Das Zitat des Berliner Werbetexters und Journalisten Reinhard Siemes (1940–2011) „*Es gibt Menschen, die rauchen nicht, trinken nicht, essen nur Gemüse und meiden auch sonst jeden Genuss. Zur Strafe werden sie 100 Jahre alt*“ führt uns zum nächsten Thema: „**Wein und Speise**“. Ein unendliches Thema, das hier hoffentlich nicht Spaß verderbend nur unter dem Gesichtspunkt der Mäßigung behandelt werden soll. Dabei werden wir die Warnung des Aphoristikers Helmut Glaß beachten: „*Jede Diät macht aus Genuss-Essern Verdruss-Esser.*“ Versprochen, so weit wird es bei uns nicht kommen!

Während wir Wein als Begleiter eines guten Essens gerne empfehlen, können wir Autofahren nur davon abraten, auch wenn Helmut Glaß die Genuss-Esser als neue S-Klasse bezeichnet. Was für eine Überleitung zum Thema „**Wein und Verkehr**“!

Zur Klarstellung: Es geht um Alkohol am Steuer, egal von welchem Verkehrsmittel. Eine mit Zahlen belegbare, todemste Angelegenheit. Sie wird nicht dadurch gemindert, dass darüber viele Witze gemacht werden, z. B.: „*Fragt der Polizist bei der Fahrzeugkontrolle: ‚Haben Sie vielleicht noch Restalkohol?‘ Antwortet der Fahrer entrüstet: ‚Was? Zum Schnorren hal-tet ihr einfach Autos an?‘*“ Auch dieser Witz zeigt Gemeinsamkeiten von Wein und Humor, es gibt schlichtere und anspruchsvollere Weine und Witze.

Die Wein- und Fußballfreunde sind jedenfalls überzeugt, dass ihre Aussage „*Die deutsche Weinfelf ist besonders stark in der dritten Halbzeit!*“ in die Kategorie anspruchsvoller, kultureller Humor gehört. Manchmal helfen auch simple Betrachtungen dazu, um zum nächsten Thema überzuleiten, denn wir wollen das Thema „**Wein und Sport**“ nicht ganz außen vor lassen. Beim Sport müssen die Aktiven nicht nur auf dem Punkt ihre Höchstleistung abrufen können, sondern auch punktmüchtern sein. Gleiches gilt übrigens auch für den Arbeitsplatz, sodass wir uns auch ein wenig mit dem Thema „**Wein und Arbeit**“ beschäftigen werden.

Je nachdem, wie die Arbeitszeit des Einzelnen aussieht, ist es nicht weit bis zur nächsten Thematik, zu der bereits in der Bibel warnende Worte zu finden sind:

Abb. 2: Alkohol hat am Steuer nichts zu suchen! (Angelina Vogt, Deutsche Weinkönigin 2019/2020).



„Weh denen, die des Morgens früh auf sind, des Saufens sich zu fleißigen, und sitzen bis in die Nacht, dass sie der Wein erhitzt, und haben Harfen, Psalter, Pauken, Pfeifen und Wein in ihrem Wohlleben und sehen nicht auf das Werk des Herrn und schauen nicht auf das Geschäft seiner Hände!“

So steht es schon in der Bibel bei Jesaja 5, 11–12 und führt uns zum Kapitel „**Wein und die Tageszeiten**“. Dort wollen wir uns mit der Frage beschäftigen, zu welcher Tageszeit Wein getrunken werden sollte. Auch hierzu gab es früher andere Auffassungen als heute!

Wir Deutschen machen uns ja über alles so unsere Gedanken, ja sogar darüber, zu welcher Jahreszeit man Wein am ehesten trinkt. „**Wein und die Jahreszeiten**“ ist kein neumodisches Thema, auch keine Erfindung von heutigen Werbeleuten. Bereits in früheren Jahrhunderten haben sich Schriftsteller und Dichter darüber ihre Gedanken gemacht. Zu ihnen zählte auch Theodor Storm. Hier die bewegenden Zeilen zur Frage, welcher Wein in welcher Jahreszeit:

„Der Nebel steigt, es fällt das Laub;
Schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!“⁴

Wir sind froh, dass wir dieses Gedicht nicht wie einst in der Schule interpretieren müssen. So kann offen bleiben, warum Theodor Storm sich zu dieser herbstlichen Jahreszeit, in der ja eigentlich bevorzugt Rotweine getrunken werden, mehr an einen Weißwein dachte, wofür die Farbe Gold spricht. Vielleicht haben die Leser*innen eine Idee?

Fassen wir zusammen: Wir wollen in den folgenden Kapiteln die verschiedenen Perspektiven des Weinkonsums, auch durchaus im Vergleich mit anderen alkoholischen Getränken, aus heutiger Sicht und mit einem Blick in den Rückspiegel der vergangenen Jahrhunderte behandeln. Wir wollen dabei aufzeigen, dass bei bestimmten Fragen Einsichten und Bewertungen, die heute noch gelten, bereits vor Jahrhunderten oder Jahrzehnten in ähnlicher Weise formuliert worden sind. Es gibt aber auch andere Fragen und Probleme, bei denen sich die Rahmenbedingungen oder die wissenschaftlichen Erkenntnisse dynamisch, teils dramatisch verändert haben, sodass heute andere Schlussfolgerungen zu ziehen sind, als dies in der Vergangenheit möglich und vertretbar war.

Werden die Abstinenzler*innen vergessen?

Es weht also der Zeitgeist durch die Fakten und die Handlungen der Akteure, der Konsumenten, der Weinbranche, der Mediziner, der Politiker. Niemand ist davor gefeit, bei Entwicklungsprozessen für sich selbst Handlungsfelder zu entdecken. Dies trifft auch auf die Politik zu. Übrigens dürfen wir da noch einigermaßen zufrieden sein, ohne vorgreifen zu wollen, aber es gab und gibt außerhalb Deutschlands nicht wenige Staaten und v. a. überstaatliche Organisationen, die seit langem eine liberale Alkoholpolitik *uncool* finden und mit prohibitiiven Gedanken schwanger gehen.

Die im 18. Jahrhundert vom Schotten John Brown (1735–1788) entwickelte Reizlehre hatte einen deutlichen Einfluss auf die medizinische Anwendung des Weins sowie auf das Denken und Handeln der Ärzte des 19. Jahrhunderts. Auch die später zitierten Moselaner Ärzte Graff und Meurer waren von dieser Denkrichtung beeinträchtigt. Die Brownsche Reizlehre,⁵ die zu einer starken Verwendung von Wein in der Krankenbehandlung geführt hatte, war gleichzeitig Auslöser für eine massive Kritik. Die Wirkungsmechanismen der Reizlehre ließen sich nur über den Alkohol erklären, was die fatale Folge hatte, dass Wein nur mehr als alkoholische Lösung betrachtet wurde und nicht als ein Produkt, dass durch seine Komplexität (Alkohol, Gerb-/Mineralstoffe, Aromen etc.) sowie abhängig von seiner Einnahme (Konsummuster) wirkt. Die einsetzende Kritik war also keine Verteufelung des Weins im Speziellen, sondern des Alkohols.

Einzelne alkoholkritische Schriften stammen aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts.⁶ Bis Mitte des 19. Jahrhunderts dominierte in medizinischen Kreisen die Ansicht, dass in Mäßen getrunken Wein oder Bier der Gesundheit zuträglich seien. Die einseitige Betrachtung der pathologischen Wirkungen des Alkoholkonsums verstärkte sich in den 1880er-Jahren und hatte sich in der Medizin und Psychiatrie bis zum Ersten Weltkrieg durchgesetzt. Die junge Wissenschaft der Psychiatrie sah in der Alkoholfrage eine Profilierungschance und eine Gelegenheit, sich eine erhöhte gesellschaftliche Anerkennung zu verschaffen.⁷ Übermäßiges Trinken galt zeitweise als eigenständige Geisteskrankheit und wurde als Dipsomanie bezeichnet. Lengwiler betont: „Die psychiatrische Alkoholkritik wurde letztlich zu einem Instrument zur Bekämpfung der gesellschaftlichen Degeneration.“⁸

Zu den Pionieren der medizinischen Alkoholgegner zählte v. a. Benjamin Rush, der den US-amerikanischen Alkoholsuchtdiskurs wesentlich geprägt hat.⁹ Er beschrieb die Trunksucht als Krankheit, ohne den Trinker ganz vom Vorwurf der Charakterschwäche freizusprechen. Allgemein empfahl er eine Abkehr von den destillierten hin zu den fermentierten Getränken. Trunksüchtigen empfahl er eine Totalabstinenz. Im deutschsprachigen